

Die Frau von heute

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **84 (1958)**

Heft 29

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

DIE FRAU VON HEUTE

Wundern Sie sich nicht, wenn ...

(Von Unterröcken, Bigoudis und Wundercrèmen)

Um Wesentlichstes vorwegzunehmen: das mit den Unterröcken geht die Männer an. Die werden nämlich mitsamt ihrer Politik von unsern Unterröcken beherrscht. Sagt der «Daily Mirror» vom 27. Mai dieses Jahres.

Zuerst ist da freilich ein bißchen von unserer Rechtlosigkeit die Rede. Aber dann kommt der Berichterstatter auf unsere Macht, unsere tatsächliche Macht zu sprechen. Und als Beweis für diese Macht der Schweizer Frau kommt wieder einmal die Sache mit dem Zürcher Wirtshauschluß aufs Tapet, und die absolute Herrschaft der Frauenvereine.

Die Männer hätten also den bis in die Morgenstunden verschobenen Wirtshauschluß noch so gerne gehabt, aber die Frauen seien dagegen und die Männer hätten sich dem Befehl der Unterröcke gefügt, wie die Lämmlein, und hätten in unserem Sinne gestimmt. Weil wir die Macht haben.

Natürlich hören wir diese Version nicht zum ersten Mal, aber sie gefällt uns immer gleich gut.

Es muß allerhand an uns sein, daß wir unsere Männer so in den Fingern haben. Es ist ganz klar, daß wir unter diesen Voraussetzungen keine politischen Rechte brauchen. Ein Blick, ein Wort und es geschieht, privat und öffentlich, alles, wie wir es wollen.

Unsere Männer sind uns restlos verfallen. Die Ausländerinnen dagegen haben die politischen Rechte, aber dafür machen sie offenbar sonst vieles falsch, was wir richtig machen.

Ich blättere da etwa, um mir die Zeit zu vertreiben, ein bißchen in einer großen, französischen Wochenschrift.

«Ne vous étonnez pas, Madame ...» steht da als feiße Schlagzeile über einer ganzseitigen Reklame. Diese Reklame gilt einer neuen, tollen Schönheitscrème.

Und dann kommt das, worüber sich unsere westlichen Nachbarinnen nicht wundern dürfen: nämlich das Erkalten der Gefühle und die zunehmende Gleichgültigkeit der Männer ihnen gegenüber. Und die immer interessierteren Blicke, die besagte Männer den andern Frauen zuwerfen. Und die Zuspitzung der dramatischen Lage bis zum Punkte, wo der völlig erkalte Mann es dann nicht mehr bei interessierten Blicken auf andere Frauen bewenden läßt, – und das alles, weil seine Frau sich nicht beizeiten dazu entschlossen hat, die Wundercrème «l'Irrésistible» zu verwenden. Folgt ein kleiner Abgesang, wonach es ihr ganz recht geschieht. Ne vous étonnez pas...

Das wäre bis hierher eine klare Richtlinie. Aber zwei Seiten weiter hinten findet sich in derselben Zeitschrift (und in hundert anderen aller Länder) eine redaktionelle Rubrik: «Rat und Hilfe bei Eheschwierigkeiten»

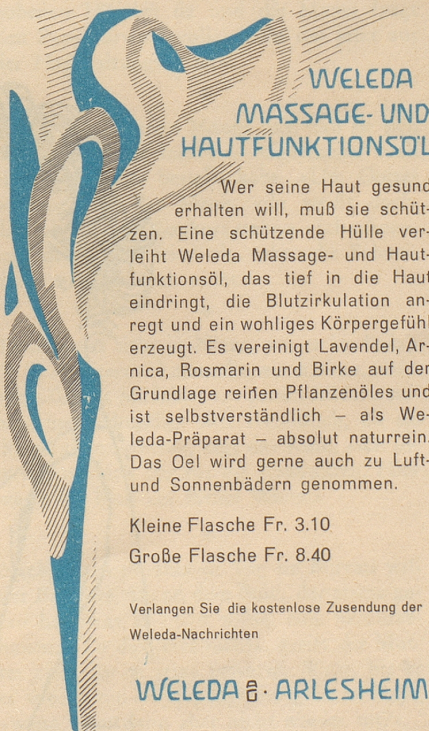
– «Das gefährliche siebente Ehejahr». Und da steht wiederum, «Sie» solle sich nicht wundern. Und das worüber sie sich nicht wundern soll, ist wiederum die berühmte und gefürchtete Abkühlung der Gefühle ihres Mannes, nur hat diesmal besagte Abkühlung wieder einen andern Grund: «Wundern Sie sich nicht, wenn Sie ihm gleichgültig werden, wenn Sie, seine Frau, abends aus dem Badzimmer kommen mit Bigoudis in den Haaren und Nachterème auf dem Gesicht, indes seine Sekretärin ihm immer tadellos frisiert und gepflegt gegenübertritt.»

Wozu man allerdings sagen könnte, daß er ja wohl normalerweise nicht dabei ist, wenn seine Sekretärin abends aus dem Badzimmer ins Schlafzimmer tritt, und also nicht weiß, ob sie dann nicht vielleicht auch Bigoudis und Nachterème ... Denn irgendwoher muß ja ihre Pflegeheit und ihre tadellose Frisur auch herkommen. Aber das ist ihre Sache.

Wie aber macht es die Ehefrau? Soll sie Crème und Bigoudis tagsüber verwenden, wenn er fort ist? Das hätte immerhin den Vorteil, daß ihr anderer Leute Männer auf der Straße keine interessierten Blicke zuwerfen würden, weil ihnen ihre eigene Frau wegen Gebrauchs von Crème verleidet ist. Aber wie ist es dann mit den Männern, denen ihre Frau wegen Nichtgebrauchs von Crème verleidet ist?

Hier blickt man klar wie selten nur in die Konflikte fremder Völkerstämme.

Wie aber haben wir das Problem gelöst?



**WELEDA
MASSAGE- UND
HAUTFUNKTIONSÖL**

Wer seine Haut gesund erhalten will, muß sie schützen. Eine schützende Hülle verleiht Weleda Massage- und Hautfunktionsöl, das tief in die Haut eindringt, die Blutzirkulation anregt und ein wohliges Körpergefühl erzeugt. Es vereint Lavendel, Arnica, Rosmarin und Birke auf der Grundlage reifen Pflanzenöles und ist selbstverständlich – als Weleda-Präparat – absolut naturrein. Das Öl wird gerne auch zu Luft- und Sonnenbädern genommen.

Kleine Flasche Fr. 3.10
Große Flasche Fr. 8.40

Verlangen Sie die kostenlose Zusendung der Weleda-Nachrichten

WELEDA a. ARLESHEIM

Ich hatte leider noch keine Zeit, darüber eine Gallupumfrage zu veranstalten, aber ich werde das so schnell wie möglich nachholen. Denn daß wir es gelöst haben, steht fest. Wenn unserer Männer Gefühle am Abkühlen wären, hätten wir nicht solchen Einfluß auf ihre Abstimmungen. Bethli

Eine bessere Welt

Simone de Beauvoir, die Lebensgefährtin Jean Paul Sartres, hat eine sechswöchige Reise durch das «neue» China gemacht und hat nun, wie zu erwarten war, ein Buch darüber geschrieben.

Madame de Beauvoir ist eine berühmte Schriftstellerin und eine unbestreitbar gescheite Frau. Um so erstaunlicher berühren gewisse Äußerungen, die sie in ihrem neuesten Werk tut. Hier ein paar Beispiele:

«Die Hilfe Rußlands an China ist, wie dies die chinesischen Volksführer in jeder Rede immer wieder betonen – völlig uninteressiert.»

«In Frankreich werden die Gesetze durch die Interessen einer Klasse beeinflusst, in China dagegen dienen sie einzig und allein der Wohlfahrt des Volkes.»

«In Peking sieht man keine Papierfetzen und überfüllten Abfalleimer auf den Straßen, keine arbeitslosen alten Männer, wie in den Armenvierteln von New York. Nirgends hat es Fliegen noch Ratten, nie sieht man einen Betrunknen, niemand ist arrogant, niemand fühlt sich besser als die andern. Wenn zwei Rikscha-Kulis zusammenstoßen, tauschen sie ein höfliches Lächeln aus, niemand schimpft oder streitet.»

«Das ganze Volk ist einheitlich in blaue Baumwolle gekleidet.»

«Bakterienträger wie Hunde und Katzen sind liquidiert worden.»

«Der Flirt zwischen Studenten und Studentinnen existiert überhaupt nicht.»

«Junge Leute, die heiraten wollen, werden auf dem Zivilstandsamt nach den Gründen ihres Entschlusses gefragt, gerade diesen und keinen andern Lebensgefährten zu wählen. Sie antworten ausnahmslos: Weil er (oder sie) ein guter Arbeiter ist.»

Ich finde das alles teils kritiklos, teils langweilig und teils himmeltraurig. B.

Erzähl du das dem Fährmann ...

Zwei Herren aus dem Ballettsektor, der Marquis de Cuévas und der Serge Lifar, haben sich bekanntlich aus irgendwelchen unzureichenden Gründen duelliert, obgleich sie die besten Freunde sein sollen. Dabei hat einer der Duellanten einen Kratzer abbekommen.

VON HEUTE

nun ein Bubenparadies. Als ich einmal so einen hoffnungsvollen Bengel fragte: «Du Ruedi, darf man in euerem Garten auch spielen?», da antwortete er treuherzig: «Ja wüsstest Si, mer dörfet ja scho, aber mer händ halt so vill schöni Blueme und da hät der Vati gseit, mer sölld zu Irem Heinz gaa, det machis nüt!» Natürlich haben auch wir unsere Blumenbeete und mehr als einmal, wenn wieder Lützows wilde Jagd um unser Haus tobte, hielt ich den Atem an und mußte denken: wie sieht es wohl aus bis am Abend? Einmal, als mir die Bande einen Rosenstock umdrückte, war der Garten für zwei Tage gesperrt für alle. Aber ich kam mir vor wie der Engel mit dem feurigen Schwert, ich tat es nie mehr. Im allgemeinen wird erstaunlich wenig zertreten und das will etwas heißen, wenn durchschnittlich acht Kinder zwischen 4 und 12 Jahren tätig sind. Inzwischen habe ich Polio-Kinder kennen gelernt. Sie laufen mühsam mit Krücken oder müssen liegen, den ganzen Tag, das ganze Jahr. Ich weiß, daß im Kantonsspital in der Stadt ein ganzer Saal mit eisernen Lungen ausgestattet ist, und in jeder liegt ein Kind. In unserem Garten aber werden hoffentlich noch lange Kinder spielen und glücklich sein. Sie werden daran zurückdenken und das wiegt ein paar zertretene Pflänzchen bei weitem auf.

Mariann

Die Hausfrau und die SBB

Eben habe ich mit dem Besen die letzte Spinnhubbele vom Dachkännel heruntergeholt und damit ist meine Frühlingsputzete fertig. Ich bin es übrigens auch. Aber ich bin froh, wie eben nur wir Schweizerinnen froh sein können nach der alljährlichen Frühlingsmanie! Nur eine typische, prominente Schweizerin macht da nicht ganz mit – die SBB. Was da in der Umgebung der Geleise herumliegt, hat eigentlich gar nichts mit der schweizerischen Sauberkeit zu tun. Sie sagen, daß nicht die SBB, sondern die Benutzer die Unordnung machen? Aber, was steht auf den weißen Täfelchen bei den Wagenfenstern? Keine festen Gegenstände aus dem Wagen werfen! Ne jetez pas ... Non gettare ... Und die weichen, d. h. Papierfetzen, Becher, Lumpen, Obstschalen und ähnliches? Ist das weiße Täfelchen nicht eine eigentliche Aufforderung, sich alles dessen zu entledigen was nicht gebraucht wird, um damit die Landschaft zu verunzieren! Wie wäre es mit Papierkörben bei den Sitzplätzen? Pst.

Oder doch ein Papierkorb per Abteil. Das wäre sicher kein Luxus. Bethli

Kleine Geschichten

Ein kleines Meiti, das zum ersten Mal einen radschlagenden Pfau sieht: «Schau, da blüht schon ein Huhn!»

Harry Truman, nach dem Unterschied zwischen «recession» (Konjunkturrückgang) und «Krise» befragt, gab folgende hübsche Definition:

«Wenn unser Nachbar arbeitslos wird, so ist das Konjunkturrückgang. Wenn wir selber unsern Posten verlieren, so ist das Krise.»

*

Brigitte Bardot erklärte kürzlich, Schauspielerinnen von der Art der Bette Davis ließen sie vollkommen kalt. Das beruht sicher auf Gegenseitigkeit.

*

In dem so hochmotorisierten New York gibt es immer noch an belebten Kreuzungen Polizisten zu Pferd. Eine sehr angenehme Lösung. Man sieht sie und sie können sehen. Letztlich ging ein heftiger Regenschauer über die Stadt hinweg und eine tierliebende alte Dame näherte sich dem Berittenen und sagte, es sei eine Schande, daß das arme Roß bei diesem Wetter draußen sein müsse. «Und ich?» fragte der Polizist, nicht ganz zu Unrecht. «Muß ich vielleicht nicht auch stundenlang hier herumstehen im Regen?» «Ja», sagte die alte Dame sauer, «aber Sie stehen wenigstens nicht mit den Füßen in der Nässe.»

*

Ich finde in einer amerikanischen Zeitschrift eine Zeichnung, die mir ans Herz greift, ich weiß nicht warum. Da wird ein älteres Ehepaar von zwei Gangstern mit vorgehaltenem Revolver gehohlet. Der eine Gangster nimmt alles vorhandene Geld aus dem Handtäschchen der Dame. Beide Opfer stehen mit erhobenen Händen da und die Mama fragt den Papi vorwurfsvoll: «Geht das jetzt aus der Haushaltungskasse?»

*

Frau X. teilt ihrem Manne mit, daß sie sich bei ihrer – sehr teuren – Schneiderin noch ein Deux Pièces bestellt habe. «Um Gottes willen», ruft der Mann, «du weißt doch, daß ich vor dem Konkurs stehe.» «Ich schon», sagt die Gattin friedlich, «aber die Schneiderin weiß es noch nicht.»

*

Touchagues sieht in Nizza, wo er im Palais de la Méditerranée ausstellt, ein kleines, etwa zehnjähriges Mädchen vor seinen Bildern stehen, und erkundigt sich freundlich, ob sie ihr gefallen. «Nein», sagt das Kind, «ich interessiere mich nur für die Abstrakten. Hier warte ich bloß auf meine Mama.»

*

Nach einem mühsamen Tag im Bureau will der Papi am Abend dem Bubi, der etwas getan hat, was er nicht sollte, eine herunterhauen. «Tu das jetzt nicht», greift die Mutter ein. «Er ist jetzt gewarnt. Wart, bis er es wieder tut.» «Ja», sagt der gereizte Papi, «wenn er es dann aber nicht wieder tut?»

Eine Wohltat für die Füße

GEHWOL Flüssig

hilft gegen schmerzende und überanstrengte Füße, Fußbrennen, Fußschweiß und Fußjucken. Es schmirt und fettet nicht, dringt schnell in die Haut ein.

GEHWOL Balsam

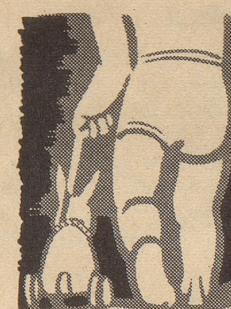
hält die Füße trocken und geruchlos, macht sie frisch, sorgt für gute Durchblutung und normalisiert die Schweißabsonderung.

GEHWOL Fußcreme

hat sich seit über 70 Jahren bei starker Beanspruchung der Füße, bei Wanderungen, Märschen und Strapazen bewährt, verhütet Blasenlaufen.

Gratismuster franko und unverbindlich durch La Medicalia, Casima (Tessin)

Gesund werden, gesund bleiben
durch eine
KRÄUTERBADEKUR
im ärztlich geleiteten
KURHAUS Bad Wangs
ST. GALLER OBERLAND

reizt nicht!

LANCOFIL

Unterwäsche

für Damen, Herren, Kinder.
100% aus Naturfasern:
Feinste Schaf- und Baumwolle
miteinander versponnen.
Solid und weich,
schweiß-saugend und warm,
daher gesund.
Also für wechselndes Wetter.
Achten Sie auf die
Marke LANCOFIL.

Fabrikate:

Abeille - Calida - Hisco - Jockey - Jsa
- Nabholz - Opal - Porella - Sawaco -
Streba - Zebella - Zimmerli - Yala